

Fragen und Antworten zur Arte Dokumentation

Die Fragen, die uns zur - am 06.08.2013 ausgestrahlten - Dokumentation mit dem Titel "Der faire Handel auf dem Prüfstand" erreicht haben, haben wir gesammelt und beantwortet.

Wenn Sie Fragen zur Dokumentation haben, die hier bisher nicht beantwortet wurden, schreiben Sie gerne eine E-Mail an info@fairtrade-deutschland.de

Wie und auf wen Fairtrade wirkt

Wen stärkt Fairtrade?

Bei Fairtrade stehen die Kleinbäuerinnen, Kleinbauern und Arbeiterinnen und Arbeiter in den Anbauländern im Fokus. Ziel ist es durch Fairen Handel die Lebens- und Arbeitssituation zu verbessern. Damit Fairtrade seine Wirkung entfalten kann, sind relevante Absätze notwendig.

Fairtrade geht es nicht darum die Handelsvolumen von Unternehmen (egal welcher Art) zu erhöhen. Daher ist die Frage nicht die, wie hoch die Handelsvolumen von Unternehmen hier bei uns im Norden sind, sondern wie viele Direkteinnahmen und Fairtrade-Prämien die Produzenten im Süden durch den Fairen Handel erwirtschaften konnten. Dies waren 2012 durch Verkäufe in Deutschland 92 Millionen Euro Direkteinnahmen, davon 8,3 Millionen Euro Prämiegelder.

Das Forum Fairer Handel veröffentlichte kürzlich die Zahlen zum Fairen Handel mit und ohne Fairtrade-Siegel. 2012 gaben Verbraucher und Verbraucherinnen in Deutschland rund 650 Millionen Euro für

fair gehandelte Produkte aus dem Süden. Davon waren 533 Millionen Euro von Produkten mit Fairtrade-Siegel (82 Prozent).

Welche Wirkung hat Fairtrade bei den Produzenten im Süden?

Verschiedene unabhängige Studien haben sich in den letzten Jahren mit der Frage nach der Wirkung von Fairtrade auf die beteiligten Produzentenorganisationen befasst. Die positiven Auswirkungen auf die ökonomische Stabilität der Kooperativen, aber auch auf deren organisatorische Stärkungen wurden von verschiedenen Seiten bestätigt.

Auch die Sektor und Kontinent übergreifende Studie des Centrums für Evaluation (CEval) in Saarbrücken belegt, dass Fairtrade einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebensverhältnisse von Kleinbauern und Landarbeitern im ländlichen Raum leistet. Demnach hat die Präsenz von Fairtrade-zertifizierten Kooperativen oder Plantagen in einem bestimmten Gebiet positive Auswirkungen nicht nur auf die Produzentenorganisation selbst, sondern auch auf die ländliche Entwicklung der jeweiligen Region.

Die Studie belegt ebenfalls, dass erst durch relevante Absätze eine Verbesserung der Lebenssituation von Produzentenorganisationen möglich ist. Noch immer setzen viele Kleinbauern weniger als die Hälfte ihrer Fairtrade-zertifizierten Ernte unter Fairtrade-Bedingungen ab. Die Vergrößerung von Absatzmärkten ist daher eng verwoben mit der Verbesserung der Lebenssituation der 1,4 Millionen Produzenten im Fairtrade-System und dem weiteren Wachstum der Anzahl derer, die vom Fairtrade-System profitieren können.

Link: Studie - Wie Fairtrade wirkt.

http://www.fairtrade-deutschland.de/fileadmin/user_upload/ueber_fairtrade/fairtrade_wirkt/Impact_Study_2012_Zusammenfassung_der_Ergebnisse.pdf

Welche Strategie hat Fairtrade um Arbeiter-Stärkung und eine Verbesserung der Lebensbedingungen zu erreichen?

Seit April 2012 hat Fairtrade eine neue Strategie zur Stärkung von Arbeiterrechten eingeführt. Diese neue Strategie wurde vom Vorstand von Fairtrade International bestätigt, und beinhaltet u.a. spezielle Empfehlungen zur Umsetzung der Versammlungsfreiheit, existenzsichernder Löhne, Prämienverwendung und Entscheidungsstrukturen.

Diese Empfehlungen kann man hier nachlesen: A New Workers Rights Strategy for Fairtrade
Seither haben die Fairtrade Produzentennetzwerke in Afrika, Asien und Latein Amerika Prozesse in Gang gesetzt, um entsprechend den Vorgaben der Fairtrade Strategie regional angepasste Strategien zu entwickeln. Aufbauend auf diesen Regionalstrategien wird Fairtrade International's Standards Abteilung den Fairtrade Standard für Plantagen überarbeiten.

Im Rahmen dieser Standardüberarbeitung wird es Konsultationen mit allen Fairtrade-Stakeholdern geben, um die Empfehlungen der neuern Arbeiterrechte-Strategie in den neuen Standard für Plantagen zu integrieren. Fairtrade International wird auch darüber hinausgehende Partnerschaften mit z.B. Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen eingehen und weitere Wege beschreiten, um die Anforderungen der Arbeiterrechte-Strategie möglichst weitgehend umzusetzen. Parallel zu diesem Prozess wird Fairtrade International weiterhin eng mit Arbeitsrechtsorganisationen und Gewerkschaften zusammen arbeiten, insbesondere durch das Workers' Rights Advisory Committee (WRAC)/Arbeiterrechte-Beirat von Fairtrade International.

Zertifizierung, Kontrolle, Standards

Wer kann sich Fairtrade zertifizieren lassen?

Fairtrade International und FLO-Cert sind ISO65 akkreditiert. ISO 65 ist ein internationaler Standard, welcher die Funktionsweise und Bedingung für Zertifizierungssysteme verbindlich vorschreibt (ISO/IEC Guide 65:1996, General requirements for bodies operating product certification systems). Fairtrade International hat sich als erster Sozialstandard/Zertifizierer dort akkreditiert, sich damit einer freiwilligen Fremdkontrolle unterworfen und sich damit auch verpflichtet, ein offenes System zu sein. Das bedeutet, dass jede Produzentenorganisation bzw. Plantage, welche die Fairtrade-Standards erfüllt, einen Anspruch hat, sich durch FLO-Cert gegen diese Standards auditieren und zertifizieren zu lassen. Erfüllt also z.B. eine Plantage den Fairtrade-Standard für Plantagen und beantragt die Zertifizierung, dann muss sie zertifiziert werden – eine Ablehnung durch FLO-Cert wäre ein Rechtsbruch.

Gegen die Standards von Fairtrade International zertifiziert FLO-Cert Produzentenorganisationen, Exporteure/Importeure/Händler und Verarbeiter/Hersteller. Im Fairtrade-System gibt es die folgenden Standards:

1. Produzentenorganisationen

Kleinbauern-Kooperativen und andere Formen von Kleinbauernorganisationen: Standard für Kooperativen (Standards for Small Producer Organisations/SPO). Grundsätzlich wird die Organisation der Kleinbauern zertifiziert; der Inhaber des Zertifikats ist immer die jeweilige Organisation, nie der einzelne Kleinbauer.

Organisierte Vertragsanbauer – das sind Kleinbauernorganisationen, die noch nicht in der Lage sind eine Kooperative zu gründen oder zu verwalten (, und auf dem Weg dahin von Fairtrade unterstützt werden: Standard für Vertragsanbau (Contract Production/CP). Grundsätzlich wird die Organisation der Vertragsanbauer zertifiziert; der Inhaber des Zertifikats ist immer die jeweilige Organisation, nie der einzelne Kleinbauer.

Plantagen: Standard für Plantagen (Hired Labour Standard/HL). Der Inhaber des Zertifikats ist das jeweilige Unternehmen, keine Privatperson.

2. Exporteure/Importeure/Händler: Viele Fairtrade-zertifizierte Produzentenorganisationen benötigen keine Zwischenhändler mehr und sind mittlerweile gleichzeitig auch Exporteure. Ebenso gibt es Fairtrade-zertifizierte Händler, die Export und Import übernehmen (z.B. die GEPA); aber es gibt auch Fairtrade-zertifizierte Händler, die ihre Ware von z.B. einem anderen Fairtrade-zertifizierten Importeur kaufen. Alle Exporteure/Importeure/ Händler müssen sich gegen den Fairtrade-Handelsstandard zertifizieren lassen (Generic Trade Standard/GTS). Der Inhaber des Zertifikats ist das jeweilige Unternehmen, keine Privatperson.

3. Verarbeiter/Hersteller: Alle Unternehmen, die Fairtrade-Rohstoffe aufkaufen und verarbeiten (z.B. die GEPA, Rewe, Darboven o.ä.), müssen sich ebenfalls gegen den Fairtrade-Handelsstandard (Generic Trade Standard/ GTS) zertifizieren lassen. Der Inhaber des Zertifikats ist das jeweilige Unternehmen, keine Privatperson.

Können ausländische Besitzer von Plantagen von einer Zertifizierung ausgeschlossen werden?

Nein. Der Ausschluss einer Plantage wegen der Nationalität ihrer Besitzer wäre ein Verstoß gegen ISO 65 und das Diskriminierungsverbot. Fairtrade International und FLO-Cert sind ISO65 akkreditiert. ISO 65 ist ein internationaler Standard, welcher die Funktionsweise und Bedingung für Zertifizierungssysteme verbindlich vorschreibt (ISO/IEC Guide 65:1996, General requirements for bodies operating product certification systems). Damit unterliegt Fairtrade einer freiwilligen Fremdkontrolle und ist auch verpflichtet, ein offenes System zu sein. Das bedeutet, dass jede Produzentenorganisation oder jedes Unternehmen, welches die Fairtrade-Standards erfüllt, einen Anspruch hat sich durch FLO-Cert gegen diese Standards auditieren/zertifizieren zu lassen. Erfüllt also z.B. eine Plantage den Fairtrade-Standard für Plantagen und beantragt die Zertifizierung, dann muss sie zertifiziert werden – eine Ablehnung durch FLO-Cert wegen der Besitzverhältnisse oder der Nationalität des Besitzers wäre ein Rechtsbruch.

Fairtrade teilt explizit nicht die Meinung, dass „nur ein Ausländer eine Plantage managen kann“. Es gibt ebenso Plantagen im Besitz von Inländern wie von Ausländern, was sich im Übrigen mit Unternehmen in entwickelten Ländern genauso verhält. Dies bedeutet nicht, dass deshalb die Arbeitsverhältnisse auf Plantagen im Besitz von Ausländern schlechter wären als auf Plantagen im Besitz von einheimischen Staatsbürgern.

Kam es in der Vergangenheit zu Dezertifizierungen?

Jeder Verstoß gegen ein Kriterium der Fairtrade-Standards, z.B. die zentralen Konventionen der ILO, kann zur Suspendierung und endgültigen Dezertifizierung führen. Im Jahr 2012 suspendierte FLO-CERT insgesamt 141 Produzentenorganisationen und 41 Händler, von denen jeweils 35 und 12 dezertifiziert wurden.

In Verdachtsfällen gibt es strenge und transparente Vorgehensweisen. Jedem Verdachtsmoment wird von FLO-CERTs Qualitätsmanagement-Abteilung gemäß einer Standardprozedur nachgegangen. Je nach Schwere der Anschuldigung überprüft FLO-CERT die Dokumente, behandelt das Thema bei der nächsten regulären Kontrolle oder führt eine unangekündigte Kontrolle durch, um dem Verdacht auf den Grund zu gehen.

Unser Ziel ist es, gemeinsam mit den Produzenten daran zu arbeiten, dass sie die Standards erfüllen. Eine Dezertifizierung löst langfristig keine Probleme, sondern kann eine Verschlechterung der Situation zur Folge haben. Die Fairtrade-Beraterinnen und Berater unterstützen die Produzentenorganisationen vor Ort, die Kriterien umsetzen zu können.

Wie funktioniert die Kontrolle bei Fairtrade?

FLO-CERT arbeitet mit einem unabhängigen, transparenten und weltweit konsistenten Zertifizierungssystem, das den Anforderungen der DIN ISO Norm 65 folgt, der weltweit akzeptierten Akkreditierungsnorm für Zertifizierungsorganisationen. Auf sie sind die meisten Zertifizierungssysteme weltweit ausgerichtet.

Die Kontrollen von FLO-Cert werden von rund 100 hoch qualifizierten Auditoren weltweit durchgeführt. Alle Auditoren sind verpflichtet, regelmäßig an Lehrgängen teilzunehmen. Die Methodik der Kontrollen ist speziell auf die Beurteilung der Einhaltung der Fairtrade-Standards zugeschnitten. Die Auditoren befinden sich in der Regel vor Ort (im Land selbst oder in einem der Nachbarländer) und sind mit der örtlichen Kultur, Gesetzgebung und Sprache vertraut. Die Zeit, die ein Auditor vor Ort bei den Produzenten verbringt, hängt von verschiedenen Faktoren ab, zum Beispiel von der Größe und Komplexität der Produzentenorganisation und der Anzahl der zertifizierten Produkte. Abhängig von diesen Faktoren kann ein Audit bis zu 10 Tagen dauern. Ohne ein Erstaudit vor Ort können Produzentenorganisationen nicht zertifiziert werden. FLO-CERT betreibt ein „Gruppen-Zertifizierungsmodell“, bei dem sowohl die zentrale Produzentenorganisation kontrolliert wird als auch – stichprobenweise – jeweils eine repräsentative Gruppe einzelner Mitglieder.

Jeder Verstoß gegen ein Kernkriterium von Fairtrade, z.B. die zentralen Konventionen der ILO, kann zur Suspendierung und endgültigen Dezertifizierung führen.

„Wirksame Zertifizierung verbindet strenge Verfahren, Risikoanalyse und fähige Kontrolleure“, sagt Rüdiger Meyer, Geschäftsführer von FLO-CERT. „Die größte Herausforderung stellt die Kontrolle dar, denn kein Zertifizierer kann die ganze Zeit vor Ort sein, weshalb vertrauenswürdige Beziehungen zu Produzenten und Händlern ausschlaggebend sind. Indem wir eng zusammenarbeiten, reduzieren wir die Risiken innerhalb von Lieferketten.“

FLO-CERT agiert als Zertifizierungsstelle autonom und unabhängig. Wir sind davon überzeugt, dass das Zertifizierungssystem von FLO-CERT stabil und effektiv ist. Ein Qualitätsmanagement arbeitet kontinuierlich an der Verbesserung des Zertifizierungssystems.

Wie unabhängig sind die Kontrollen?

Fairtrade International hat keinerlei Einfluss auf die Kontrollen von FLO-CERT und daraus resultierenden Entscheidungen.

Fairtrade International ist einziger Teilhaber von FLO-CERT, aber das Verhältnis zu FLO-CERT ist gesetzlich und durch FLO-CERTs Gesellschaftsvertrag geregelt. Im Geschäftsalltag obliegen alle Entscheidungen dem Geschäftsführer von FLO-CERT, der dem unabhängigen Aufsichtsrat direkt Rechenschaft abzulegen hat.

FLO-CERT arbeitet nach der ISO65 Norm. Das heißt, dass FLO-CERT's Unabhängigkeit in Theorie und Praxis von der nationalen Akkreditierungsstelle der Bundesrepublik Deutschland (DAkks) in jährlichen Audits überprüft wird.

Gibt es unterschiedlich strikte Fairtrade-Standards?

Nein, bei Fairtrade müssen sich alle Akteure an dieselben einheitlichen Fairtrade-Standards halten. Egal wo ein Produkt verkauft wird – ob im Weltladen, im Discount oder im Fachhandel – es gelten immer dieselben Standards. Es gibt Standards für Kleinbauernkooperativen, Vertragsanbau, Plantagen und einen Handelsstandard.

Fairtrade ist ein offenes System: Jedes Unternehmen kann Produkte mit dem Fairtrade-Siegel anbieten, vorausgesetzt, die Fairtrade-Standards werden eingehalten. Die Verpflichtung, die

Standards einzuhalten, gilt unabhängig von Größe, Sitz oder Form eines Unternehmens. Fairtrade handelt im Interesse der Produzentenorganisationen. Unternehmen haben keinen Einfluss darauf, wie Fairtrade geführt wird, wie sich das System ausrichtet, auf die Kontrolle vor Ort oder wie die Fairtrade-Standards entwickelt werden. Dies ist unabhängig von der Umsatzstärke und Größe eines Unternehmens.

Im Gegenteil: So wurden z.B. in 2011 wesentlich mehr Umweltkriterien in die allgemeinen Standards aufgenommen, die „Liste verbotener Substanzen“ ausgeweitet, und gegenwärtig überarbeitet Fairtrade den Standard für Plantagen mit Fokus auf eine deutliche Stärkung von Arbeitnehmern. Gleichzeitig hat Fairtrade die Partizipationsmöglichkeiten für Produzenten deutlich erhöht.

Fairtrade-Produzenten verfügen über die Hälfte aller Stimmen im höchsten Entscheidungsgremium von Fairtrade, der Generalversammlung. Im Standard-Komitee von Fairtrade international verfügen die Produzentenvertreter über die relative Mehrheit der Stimmen. Alle Entscheidungen werden somit von den Produzenten getragen.

Wie viel Prozent eines Produkts müssen fair gehandelt sein, damit das Produkt das Siegel tragen darf?

Auch hier gilt: Fairtrade ist ein Produktsiegel, kein Unternehmenssiegel. Kaffee, Tee, Blumen, Reis, etc. – nur wenn Monoprodukte komplett aus Fairtrade-zertifizierten Rohstoffen bestehen, gibt es das Fairtrade-Siegel. Mischprodukte (Produkte mit mehreren Zutaten) enthalten immer den maximal möglichen Anteil an Fairtrade-Zutaten: Alles, was als Fairtrade verfügbar ist muss auch Fairtrade sein. Bei Schokolade ist dies beispielsweise Kakaopulver, Kakaobutter, Zucker und Vanille. Nur die Zutaten, die es gar nicht Fairtrade-zertifiziert gibt, dürfen konventionell ins Produkt. Da der Anteil der zertifizierbaren Zutaten je nach Produkt (Schokolade, Gebäck, Joghurt, Limonade...) sehr unterschiedlich sein kann, legen die Regeln fest, dass nicht nur alle möglichen Bestandteile vollständig Fairtrade-zertifiziert sein müssen, sondern zusätzlich, dass das Endprodukt zu mindestens 20 Prozent aus Fairtrade-zertifizierten Inhaltsstoffen bestehen muss, damit es das Fairtrade-Siegel tragen darf. Wenn ein Produkt zu mehr als 50 Prozent aus Wasser oder Milch besteht, bleibt dieser Anteil bei der Berechnung unberücksichtigt.

Hier das Statement zu Mischprodukten: http://www.fairtrade-deutschland.de/fileadmin/user_upload/fuer_unternehmen/lizenznehmer_werden/Downloads/Lizenznehmer_werden/2011_fairtrade_mischprodukte.pdf

Profitverteilung und Zusammenarbeit

Wer bekommt den Fairtrade-Mindestpreis und die Fairtrade-Prämie?

Hier ist entscheidend, ob es sich um Kleinbauernkooperativen oder Plantagen handelt:

Standard für Kleinbauernkooperativen:

Mindestpreis: Wird an die jeweilige Kooperative gezahlt.

Prämie: Die Prämie wird an die Kooperative gezahlt. Die Generalversammlung der Kooperative entwickelt einen Fairtrade-Entwicklungsplan mit Vorschlägen, wie die Prämie eingesetzt wird. Über die Verwendung wird demokratisch abgestimmt.

Standard für Plantagen:

Mindestpreis: Der Mindestpreis für das Produkt wird an die Plantage gezahlt. Eine Kernanforderung der Standards besagt, dass der Arbeitgeber nachweisen muss, dass Fairtrade-Umsätze die soziale und ökonomische Entwicklung der Beschäftigten fördert (HL-Standard 1.1.1.3) Der Nachweis dafür muss bspw. durch Jahresberichte oder Arbeitspläne (work plan) erbracht werden.

Prämie:

Die Prämie wird direkt auf ein separates Konto überwiesen, das vom Fairtrade-Prämien-Komitee verwaltet wird und auf das der Arbeitgeber keinen Zugriff hat. Das Fairtrade-Prämien-Komitee stimmt demokratisch über die Verwendung der Prämie ab. Alle Beschäftigten können Vorschläge einbringen, bspw. bei Arbeiterversammlungen.

Gibt es im Fairen Handel Zwischenhändler?

Es trifft zu, dass Fairtrade wo immer möglich versucht, Zwischenhändler auszuschalten und eine direkte Handelsbeziehung zwischen Produzentenorganisation und Verarbeiter/Hersteller von Fairtrade-Produkten herzustellen. In vielen Fällen ist dies auch gelungen, so verkaufen heute im Gegensatz zu früher viele Produzentenorganisationen ihre Ware selbst und direkt an Verarbeitungsbetriebe z.B. in Deutschland. D.h. sie haben erreicht, Transport (z.B. zum Frachtschiff) und Export eigenständig durchzuführen.

Es gibt jedoch Situationen, in denen das nicht möglich ist. Einerseits sind nicht alle Produzentenorganisationen dazu in der Lage oder wollen z.B. Transport oder Export nicht selbst übernehmen – z.B. weil sie (noch) keinen eigenen LKW besitzen. In diesem Falle verkaufen sie an einen Zwischenhändler. Dieser ist dann aber als Händler Fairtrade-zertifiziert und muss als so genannter „first buyer“ den jeweiligen Fairtrade-Mindestpreis oder Weltmarktpreis (abhängig davon, welcher Preis höher liegt) und die Fairtrade-Prämie an die jeweilige Produzentenorganisation zahlen. Den Produzenten entstehen dadurch also keine Nachteile hinsichtlich der erhaltenen Preise und Prämien für Ihre Ware.

Weiterhin gibt es Situationen, in denen der Verkauf bestimmter Rohstoffe an so genannte „Parastatals“ vorgeschrieben sind – das sind halbstaatliche Aufkauforganisationen, an die alle Produzenten verkaufen müssen. Dies ist z.B. im westafrikanischen Baumwollanbau teilweise der Fall. Die halbstaatlichen Aufkauforganisationen verkaufen die Baumwolle dann weiter an die eigentlichen Käufer, die wiederum Fairtrade-zertifiziert sein müssen und damit verpflichtet sind, die entsprechenden Mindestpreise und Prämien über die Aufkauforganisation an die Produzentenorganisation zu zahlen.

Ebenso gibt es kleinere Verarbeiter/Hersteller von Fairtrade-Produkten (z.B. kleine Kaffeeröster), für die die Aufrechterhaltung einer direkten Geschäftsbeziehung zu Fairtrade-zertifizierten Produzentenorganisation bzw. die dafür notwendige Logistik und Infrastruktur zu aufwändig ist. Diese kaufen den Fairtrade-Kaffee z.B. einem Fairtrade-zertifizierten Händler/Kaffeeimporteur und verarbeiten ihn anschließend weiter. Auch hier stellt der Fairtrade-Handelsstandard sicher, dass der Erstkäufer die vorgeschriebenen Mindestpreise und Prämien an die Produzentenorganisation zahlen müssen, so dass diesen dadurch keine Nachteile entstehen.

Zusammengefasst kann man sagen, dass Zwischenhändler nicht immer ausgeschaltet werden können, aber der Fairtrade-Handelsstandard dafür sorgt, dass Produzenten dadurch keine zusätzlichen Nachteile entstehen.

Warum arbeitet Fairtrade mit multinationalen Konzernen zusammen?

Das Fairtrade-Siegel wurde eingeführt, um Produzenten zu helfen, bessere Handelsbedingungen zu erreichen. Nur über eine Partnerschaft mit Firmen und die Zertifizierung ihrer Produkte können wir Einfluss auf deren Handelspraktiken nehmen. Fairtrade ist allerdings ein Produkt-Siegel und zeichnet nicht Unternehmen aus. Das Siegel trifft daher nur Aussagen über das jeweilige Produkt.

In den letzten Jahren ist der Absatz von Fairtrade-Produkten stark gewachsen. Trotzdem macht der Anteil von Fairtrade-Produkten am Gesamtmarkt nur wenige Prozent aus. In vielen Fällen ist es jedoch so, dass erst, wenn sie relevante Absätze über den Fairen Handel generieren können, eine Verbesserung der Lebenssituation von Produzentenorganisationen möglich ist. Dies belegte erneut die Impact-Studie des wissenschaftlichen Instituts CEval aus Saarbrücken im vergangenen Jahr. Dennoch setzen noch immer viele Kleinbauern weniger als die Hälfte ihrer Fairtrade-zertifizierten Ernte unter Fairtrade-Bedingungen ab. Die Vergrößerung von Absatzmärkten ist daher eng verwoben mit der Verbesserung der Lebenssituation der rund 1,4 Millionen Produzenten im Fairtrade-System und dem weiteren Wachstum der Anzahl derer, die vom Fairtrade-System profitieren können.

Produzentenorganisationen in Lateinamerika, Afrika und Asien versuchen, ihre Produkte zu Fairtrade-Konditionen zu verkaufen. Wenn wir mehr Produzenten erreichen wollen, müssen wir den Markt für Fairtrade-Produkte vergrößern und mit den Firmen zusammenarbeiten, die ihre Produkte kaufen.

Die Zusammenarbeit sowohl mit 100%-Fair Trade Organisationen als auch großen Unternehmen vergrößert die Möglichkeiten für Produzenten, ihre Produkte zu Fairtrade-Bedingungen zu verkaufen und dem Konsumenten ein größeres Angebot an Fairtrade-Produkten zu liefern.

Was verdienen die Supermärkte und Hersteller am Fairen Handel?

Nach internationalem Wettbewerbs- und Kartellrecht hat Fairtrade keinerlei Rechte und Möglichkeiten, die Endverbraucherpreise zu beeinflussen oder vorzuschreiben.

Die in der Dokumentation genannten Margen sind jenseits der Realität. Der Lebensmittelhandel ist in Deutschland die Branche mit einer der niedrigsten Margen und Rentabilität. Nirgendwo in Europa sind Lebensmittel günstiger und nirgendwo wird weniger an Lebensmitteln verdient, als in Deutschland. Höhere Preise in den letzten Jahren sind oftmals höheren Weltmarktpreisen für Rohstoffe geschuldet. Diese haben Hersteller und Handel teilweise an die Verbraucher weitergegeben.

Zusätzlich zu den Rohproduktpreisen, Zöllen, Einfuhrumsatzsteuer und spezifischen Steuern (wie z.B. der Kaffeesteuer) fallen für den Händler weitere Kosten an. Diese sind zum Beispiel Ausgaben für Verpackung, Versand, Vertrieb oder Werbung. Jeder Hersteller erstellt dann seine individuelle Produktkalkulation, die sich nach der Kostenstruktur und der gewünschten Gewinnmarge richtet. Daraus errechnet sich dann der so genannte Einstandspreis für die Abgabe an den Handel. Fairtrade hat auf keinen dieser Faktoren einen Einfluss, dieser wäre wie oben angeführt ein Verstoß gegen das Wettbewerbsrecht.

Der jeweilige Händler (oder die Handelskette) ermittelt unter Berücksichtigung der eigenen Kostenstruktur, einer Handelsspanne und der Mehrwertsteuer den Endverbraucherpreis. Die Unterschiede in den Endverbraucherpreisen werden durch die Beteiligung verschiedener Akteure an der Wertschöpfungskette, sowie deren Marktverhalten beeinflusst. Dies gilt für alle Handelspartner, die sich im Wettbewerb befinden, und ist keineswegs ein Phänomen des Fairen Handels.

Welches Ziel verfolgt Fairtrade mit den neuen Sourcing-Partnership-Modellen?

Das neue Fairtrade-Beschaffungspartner-Modell schafft neue Möglichkeiten für Kleinbauern, ihren Kakao und Zucker zu Fairtrade-Bedingungen zu verkaufen. Diese sind dringend notwendig, vor allem für Kakao-Kleinbauern in Afrika, von denen viele große Schwierigkeiten haben, überhaupt einen kleinen Anteil ihres Kakaos zu Fairtrade-Bedingungen zu verkaufen. Ganz zu schweigen von den Millionen Kleinbauern, die Fairtrade bisher noch nicht erreicht hat. Trotz des starken Wachstums von Fairtrade und der volumenstarken Umstellungen einiger Unternehmen auf Fairtrade in den letzten Jahren, wird nur 28% des Fairtrade-zertifizierten Kakaovolumens derzeit auch zu Fairtrade-

Bedingungen verkauft. Fairtrade-Rohrzucker bildet einen verschwindend geringen Anteil (weniger als 1%) am Zucker-Welthandel. Es ist unerlässlich, neue, zusätzliche Absatzmöglichkeiten für diese Produzenten zu schaffen. Damit sich die Wirkung von Fairtrade für die Produzenten spürbar macht sind relevante Fairtrade-Absätze notwendig. Das neue Fairtrade-Beschaffungspartner-Modell bietet Produzenten außerdem die Chance auf langfristige Partnerschaften mit unseren bestehenden sowie mit potentiellen Geschäftspartnern, deren Nachhaltigkeitsstrategien die nachhaltige Beschaffung von Rohstoffen, insbesondere von Kakao und Zucker, vorsehen.

Wie sehen die Fairtrade-Standards für das neue Sourcing-Partnership-Modell aus?

Auf Ebene der Produzenten bleiben die Fairtrade-Standards unangetastet. Die Bauern erhalten weiterhin den Fairtrade-Preis und die Fairtrade-Prämie und müssen auch alle weiteren Kriterien erfüllen, die von den Fairtrade-Standards vorgeschrieben werden.

Der Fokus der Beschaffungspartnerschaft liegt anders als bei Produkten mit dem Fairtrade-Siegel, so wie Verbraucher sie heute kennen, auf dem Kauf der Rohstoffe Kakao und Zucker zu Fairtrade-Bedingungen. Dabei wird das Endprodukt nicht mit dem bisher vorhandenen Fairtrade-Siegel ausgezeichnet. Das Engagement darf nach den vorgegebenen Regeln vom Unternehmen kommuniziert werden. Zusätzlich erfolgt bei Wunsch eine Kennzeichnung auf dem Produkt – die entsprechenden Regeln werden im Moment erarbeitet.

Mehr dazu auch hier

Plantagen

Warum arbeitet Fairtrade mit Plantagen zusammen?

Fairtrade arbeitet nicht nur mit Kleinbauernorganisationen zusammen, sondern in einigen Produktbereichen auch mit Plantagen (Tee, Kräutertee, Früchte, Blumen, Frischgemüse, und Wein). Es ist eine Tatsache, dass Plantagen eine zunehmende Bedeutung für bestimmte landwirtschaftliche Produkte haben, insbesondere in Afrika und Asien. Manche Produkte werden fast ausschließlich (z.B. Tee, Blumen) oder in großen Teilen in Plantagen kultiviert (z.B. Bananen). Fairtrade ist der Auffassung, dass die oftmals unter prekären Bedingungen lebenden Plantagenarbeiterinnen und -arbeiter ebenso zu den am meisten vom Welthandel benachteiligten Gruppen gehören wie Kleinbauern.

Im Vergleich zu organisierten Kleinbauern leben lohnabhängige Plantagenarbeiter und -arbeiterinnen in oftmals noch schlechteren Lebensverhältnissen, viele sind im Gegensatz zu Kleinbauern oft auch Landlose. Es gibt also hinreichende Gründe, auch einen Fairtrade-Standard auf Plantagen anzubieten und umzusetzen. Aktuell gibt es ca. 168.000 Arbeiterinnen und Arbeiter auf Fairtrade-zertifizierten Plantagen. Dies sind ca. 13,5% der Fairtrade-Produzenten, gegenüber 86,5% Kleinbauern. Aktuell geht der relative Anteil von Arbeitern im Fairtrade-System durch starke Zunahme der zertifizierten Kleinbauern-Organisationen tendenziell zurück.

Ende 2011 hatten 80 Produzentenorganisationen in 11 Ländern weltweit eine Fairtrade-Zertifizierung für Bananen, davon 43 Kleinbauernorganisationen und 37 Plantagen.

Fairtrade arbeitet nicht mit jedem Plantagensektor zusammen, sondern nur dort, wo es eine realistische Chance auf Verbesserungen in Folge der Fairtrade-Zertifizierung gibt. Das ist dann der Fall, wenn 1. Wesentliche Markteinteile eines Produktes auf Plantagen angebaut werden (Notwendigkeit), 2. Das Produkt ganzjährig erzeugt wird, und 3. Es auf den Plantagen überwiegend fest angestellte Arbeiterinnen und -arbeiter gibt (Umsetzbarkeit). Nur wenn diese drei Bedingungen gleichzeitig zutreffen, kann das Prämienmodell von Fairtrade greifen. In Sektoren, die von Wander- und Saisonarbeitern dominiert werden, kann man vor Ort kaum Projekte umsetzen, die auch für

Wander- oder Saisonarbeiter relevant wären. Anders als bei Kaffee sind diese Voraussetzungen bei Bananenplantagen gegeben.

Wer profitiert auf Plantagen von Fairtrade?

Die wirtschaftlichen Entwicklungskriterien stellen einerseits sicher, dass sich die Arbeitsbedingungen auf den Plantagen spürbar verbessern (Arbeitsschutz, ILO-Konventionen, Diskriminierungsverbot, Gesundheitsversorgung, etc.). Ebenso stellen sie sicher, dass die Verwendung der Fairtrade-Prämie den sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterinnen und Arbeiter sowie ihren Familien und Gemeinden zu Gute kommt. Prinzipiell darf die Fairtrade-Prämie nicht zugunsten der Plantagenbesitzer verwendet werden, sondern muss im Sinne der Arbeiterinnen und Arbeitern verwendet werden. Über die Verwendung der Prämiegelder entscheidet das so genannte Fairtrade-Prämien-Komitee“. Dieses besteht mehrheitlich aus gewählten Arbeitnehmervertretern, sowie Vertretern des Managements.

Das Firmenmanagement hat allerdings nur beratende Funktion und kein Stimmrecht, lediglich ein Vetorecht hinsichtlich der Prämienverwendung, wenn diese offensichtlich gegen die legitimen Geschäftsinteressen der Plantage gerichtet ist. Die Fairtrade-Prämie wird i.d.R. in Projekte investiert, über die das Fairtrade-Prämien-Komitee nach Absprache mit der Belegschaft entscheidet. Arbeitervertreter werden von Fairtrade in den Bereichen Finanzen, Dokumentation und Verwaltung geschult, um ihre neuen Aufgaben und Verpflichtungen im Fairtrade-Prämien-Komitee wahrnehmen zu können.

Neben der Verwaltung und Umsetzung der Fairtrade-Prämie in soziale Projekte, führt die Einrichtung des Fairtrade-Prämien-Komitees auch zu weiteren positiven Nebeneffekten. Hierzu zählen z. B. ein gutes Arbeitsklima zwischen Geschäftsführung und Belegschaft, die Stärkung der Arbeitnehmervertreter im Fairtrade-Prämien-Komitee durch Weiterbildung und Kenntnisse zu Kommunikation, Projektplanung und -management sowie Verantwortungsübernahme für eigene Projekte.

Die Wirkungsstudie von CEval zeigt zudem auf, dass im Plantagenbereich die selbständige Prämienverwaltung durch ein Gremium aus gewählten Arbeitervertretern und Management, dem sogenannten Fairtrade-Prämien-Komitee, zu einer einzigartigen Verantwortungsübernahme von Arbeitern in Entscheidungsprozessen führt.

Wie wird die Fairtrade-Prämie auf Plantagen ausgegeben und verwaltet?

Auf Plantagen erhalten die Arbeiterinnen und Arbeiter eine Fairtrade-Prämie, die auf ein nur für das Fairtrade-Prämien-Komitee zugängliches extra Konto eingezahlt wird. Die Beschäftigten wählen eine Vertretung aus Arbeiterinnen, Arbeitern und dem Management, das so genannte Fairtrade-Prämien-Komitee, die dann gemeinschaftlich über die Verwendung der Fairtrade-Prämiegelder entscheiden. Die finanzierten Projekte müssen dem Wohl der Arbeiterinnen und Arbeiter dienen.

Auszug aus dem Standard für Plantagen:

"This Fairtrade Premium is to be used for improvement of the socio-economic situation of the workers, their families and communities. Workers and management decide jointly about the use of the Premium. Procedures, roles and responsibilities are laid down in a separate guidance document available at Fairtrade International. The employer and Joint Body (JB) must have the commitment and capacity to administer the Fairtrade Premium in a way that is transparent for workers and the

certification body. Guidance for procedures related to the Joint Body and the Premium is provided in the Explanatory Document for the Fairtrade Premium and Joint Body in Hired Labour Situations."

www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2011-12-29-HL_EN.pdf (Abschnitt 2)

Im Standard ist auch geregelt für welche Sachen die Prämie nicht verwendet werden darf. Wie zum Beispiel Gesundheits- und Sicherheitsvorkehrungen zu denen die Plantagenbetreiber rechtlich verpflichtet sind oder auch die laufenden Kosten der Plantage dürfen nicht von Prämiegeldern finanziert werden. Nur Projekte, die vom Fairtrade-Prämien-Komitee demokratisch ausgewählt wurden, dürfen mit den Geldern finanziert werden.

2.1.12 The Fairtrade Premium may not be used

- to meet any expenditure for which the company is legally responsible (e.g. health and safety requirements)

- to cover the running costs of the company for costs of compliance with the minimum requirements of this Standard or associated product-specific Standards unless stated differently

- to give individual workers payments in cash or kind (except Joint-Body-agreed microfinancing schemes or education bursary scheme)

- to be involved in any activity which is illegal or could jeopardize the business or certification of the company

- to undertake any activity or project which was not democratically agreed by the Joint Body

Können Plantagenbesitzer Fairtrade-Gelder für den Eigenbedarf verwenden?

Es gibt keine Plantagen, die von oder wegen Fairtrade gegründet wurde, stattdessen entscheiden sich bestehende Plantagen für eine Fairtrade-Zertifizierung und erhalten diese, wenn sie die Fairtrade-Standards für Plantagen erfüllen. Deshalb hat Fairtrade keinen Einfluss auf die Wohn- und Eigentumsverhältnisse eines Plantagenbetreibers/-Eigentümers, die dieser bereits vor einer Fairtrade-Zertifizierung privat erworben hat. Dies gilt auch für die in der ARTE-Dokumentation gezeigte Plantage.

Die aktuellen Standards für Plantagen schreiben u.a. vor, dass Mindestlöhne nicht unterschritten werden dürfen und Prämien auf ein nur für Arbeitervertreter zugängliches Konto gezahlt werden müssen; über die Prämienverwendung im Sinne der Beschäftigten entscheidet dann alleine das „Fairtrade-Prämien-Komitee“, nicht der Plantagenbetreiber/-Eigentümer. Die korrekte Verwendung der Prämiegelder wird regelmäßig kontrolliert und führt bei Verstoß zur Sanktionierung/Suspendierung der Plantage. Es kann also ausgeschlossen werden, dass Prämiegelder zur Finanzierung des Privatbesitzes des Plantagenbetreibers/-Eigentümers verwendet werden. Andererseits hat Fairtrade aber keinen Einfluss darauf, wie ein Plantagenbetreiber/-Eigentümer die mit der Plantage erwirtschafteten Gewinne privat verwendet.

Sinngemäß kann Fairtrade auch nicht vorschreiben, wie z.B. Kleinbauern ihre höheren Einnahmen privat verwenden.

Wie werden Plantagenarbeiterinnen und -arbeiter über die Fairtrade-Kriterien informiert?

Information: Grundsätzlich erfolgt vor der Erstzertifizierung eine Information durch die Beraterinnen und Berater von Fairtrade (Producer Support Relations, PSR), die in der Regel Muttersprachler sind oder mit Hilfe eines Übersetzers arbeiten. Gesprächspartner sind dabei sowohl gewählte Arbeitnehmervertreter – in der Regel Mitglieder des Workers Councils, der etwa mit einem Betriebsrat vergleichbar ist –, Gewerkschaftsvertreter soweit vorhanden, als auch des Managements. Die Information erfolgt über schriftliches Infomaterial, Workshops, Filmvorführungen, Betriebsversammlungen, etc..

Bis zur Zertifizierung muss ein Fairtrade-Prämien-Komitee (Vertretung, die aus Arbeiterinnen, Arbeitern und Vertretung des Managements der Plantage besteht) demokratisch gewählt und ein Fairtrade Officer bestimmt sein. Nach der Zertifizierung durch FLO-Cert sind das Fairtrade-Prämien-Komitee und der Fairtrade Officer die Verantwortlichen für alle Fairtrade-Belange, dazu zählt auch die weitere Information der Beschäftigten über Fairtrade. Sie arbeiten weiterhin mit PSR bei der Information der Beschäftigten über Fairtrade zusammen. Es erfolgt eine kontinuierliche Weiterbildung der Belegschaft durch Trainings.

Die CEval-Impactstudie (<http://www.fairtrade-deutschland.de/ueber-fairtrade/was-ist-fairtrade/fairtrade-wirkt/>) von 2012 sagt dazu: „In all six investigated cases, the farmers and workers of the TG (Fairtrade-certified) receive more training than the CG (no certified). Accordingly, Fairtrade had a positive impact regarding capacity building at the technical and organizational level and further education. Fairtrade therefore constructed a basis for empowerment and participation amongst farmers and workers.“

Besondere Herausforderungen für die Information sind sehr große Belegschaften und Analphabetismus (insbesondere bei Frauen verbreitet).

Wo können sich Arbeiterinnen und Arbeiter von Plantagen kostenlos beschweren, falls einzelne Kriterien zu ihren Ungunsten nicht eingehalten werden?

Hierfür ist zunächst der Fairtrade Officer zuständig. Im Plantagen-Standard heißt es unter 1.1.1.2: “The Fairtrade Officer is of sufficiently senior status in the company to ensure that Fairtrade has an adequate profile within it. The person is not necessarily hired exclusively to carry out this task but may have other duties and responsibilities within the company. The tasks of the appointed person are to: (...) co-ordinate effective complaint mechanisms for workers, workers’ representatives, management and the certification body”

Beschwerden können außerdem direkt an den zuständigen Fairtrade-Berater von PSR gerichtet werden, der die Plantage und das Fairtrade-Prämien-Komitee regelmäßig für Trainings besucht, sowie auch direkt an FLO-Cert und Fairtrade International.

Weshalb sitzen im Fairtrade-Prämien-Komitee, das bei Fairtrade-Plantagen über die Nutzung der Fairtrade-Prämie entscheidet, auch Vertreter der Plantagenbesitzer?

Dafür gibt es mehrere Gründe. Der wichtigste Grund ist, dass bei neu zertifizierte Plantagen viele Fairtrade-Prämien-Komitee-Mitglieder keinerlei administrative oder buchhalterische Erfahrung besitzen, Rechtslage und Verwaltungsvorschriften nicht kennen oder nicht wissen, dass und wie ein Fairtrade-Prämien-Komitee z.B. als Nichtregierungsorganisation zu registrieren ist (in vielen Ländern ist das Vorschrift). Auch muss später eine korrekte Buchhaltung der zum Teil erheblichen Prämiegender garantiert sein, da diese sowohl von FLO-Cert, als auch oft von lokalen Steuerbehörden geprüft werden. In aller Regel haben die Arbeitnehmervertreterinnen und -vertreter keine Erfahrung in der Verwaltung großer Geldmengen und benötigen oft zunächst einen Buchhaltungs- oder Computerkurs. Hier sind die administrative Erfahrung und die Kontakte des Managements anfangs unentbehrlich.

Ein weiterer wichtiger Grund ist, dass Managementvertreter ein Vetorecht gegen Entscheidungen des Fairtrade-Prämien-Komitees haben, die sich ausdrücklich gegen das legitime Geschäftsinteresse der Plantage richten und dem Unternehmen Schaden zufügen würden.

Wie wird der Fairtrade-Prämien-Komitee gewählt? Wie ist es zusammengesetzt?

Wahl:

Die Wahl muss auf jeden Fall demokratisch und transparent sein. Genaueres ist im Detail im „Explanatory document for the Fairtrade Premium and Joint Body in hired Labour Situations“ geregelt.

Auszug aus dem Standard

(http://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/standards/documents/04-10_EN_Explan_Doc_Fairtrade_Premium_and_Joint_Body_Dec_2007_EN_amended_version_04-10.pdf) :

"Elections:

The management and workers should agree on an election process – they must agree on how, when and where the election of the Joint Body will be done. Both the company and the workers can invite external support to assist with the election process. The election process should include the different groups of workers, and ensure their representation on the Joint Body. For example, female seasonal workers should be able to vote for a female seasonal worker to represent them on the Joint Body. It is important that each worker has the opportunity to vote and that different workers' interests are represented on the Joint Body. The agreed election process should be written down and made known to all the workers. Workers should know who they can nominate and which work areas and groups must be represented on the Joint Body. The nominated individuals should understand and accept the responsibility. The election process should enable workers to vote freely for the representatives of their choice without threat or fear of discrimination. The Joint Body should be elected before any Fairtrade Premium is paid."

Oft ist es so, dass eine Betriebsversammlung einberufen wird, in der die Arbeiterinnen und Arbeiter über den Wahlprozess informiert werden. Meist übernehmen die Mitglieder des „workers council“ die Organisation der Wahl.

Zusammensetzung:

Die Zusammensetzung des Fairtrade-Prämien-Komitees hängt von Anzahl der in der Belegschaft vertretenen Gruppen ab, sowie der Größe des Betriebs. Genaueres auch hier im o.g. Dokument unter dem gleichen link.

"Representations:

All workers should be represented on the Joint Body. When planning the first Joint Body election, management and workers should decide which groups of workers need to be represented, and how everyone will be able to participate in the election. Some groups of workers are at particular risk of being under-represented in the Joint Body. Which groups are at risk of being under-represented will vary from situation to situation, but might include female workers, workers from different work areas, workers from different communities, temporary or seasonal workers, and unionized workers. Management and workers should take care to ensure that these categories of workers are represented.

The number of representatives required will depend on the total number of workers and the number of different groups of workers that need to be represented on the Joint Body. This depends on the specific work force, but should be agreed upon before the Joint Body election takes place. The Fairtrade International Standards require proportional representation if possible. In other words if 50% of the workers are women, 50% of the representatives on the Joint Body should also be women wherever possible."

"Management must formally appoint their representatives and these persons should be present at all Joint Body meetings. Through its representation on the Joint Body, Management is equally responsible and accountable for the management of the Joint Body and Fairtrade Premium projects. Management can have between one and three representatives on the Joint Body. Management representatives should not number more than the worker representatives".

Wer sind die Fairtrade-Stakeholder, die bei der Überarbeitung des Standards für Plantagen konsultiert werden?

Fairtrade Stakeholder sind in diesem Fall:

- alle Fairtrade-zertifizierten Plantagen. Im Jahr 2011 (letzte aktuell vorliegende Zahl) waren das 227
- Fairtrade International und die folgenden Gremien
 - Standards Committee
 - Board of Fairtrade International
 - Workers Rights Advisory Committee
- Die Kontinentalen Produzentennetzwerke von Fairtrade International (Fairtrade Africa, Network of Asian and Pacific Producers, Coordinadora Latinoamerica y Caribe) und ihre jeweiligen nationalen Netzwerke
- Alle aktuell 25 Nationalen Fairtrade Organisationen
- Alle Fairtrade-Lizenznehmer
- FLO-Cert
- Interessierte zivilgesellschaftliche Organisationen, z.B. NROs aus der Mitgliedschaft von TransFair e.V.
- Externe Experten, z.B. Arbeitsrechtsspezialisten, Gewerkschaftsvertreter, etc.

Spezielle Fragen zur Dokumentation

Was sagt Fairtrade zur Situation von Haitianischen Arbeitern in der Dominikanischen Republik?

Die Situation von rund 700.000 haitianischen Wanderarbeitern in der Dominikanischen Republik ist historisch gewachsen und komplex. Das Erdbeben hat die Verhältnisse um ein Vielfaches erschwert. Die Regierung der Dominikanischen Republik hat durch eine drastische Kostenerhöhung die Legalisierung der haitianischen Arbeiter zusätzlich erschwert. Diese Situation hat auch Auswirkungen auf Fairtrade-Kooperativen und Plantagen. Auf die positive Dynamik, dass Kleinbauernkooperativen mithilfe des Fairen Handels ihre Situation soweit verbessern konnten, dass sie selbst Beschäftigte anstellen können, wurde von Fairtrade (nicht nur in der Dominikanischen Republik) zu langsam reagiert. Auch wenn in den vergangenen Jahren Fairtrade-Prämiengelder für die Beschaffung von Papieren investiert wurden, haitianische Wanderarbeiter auch von anderen Prämiensprojekten profitieren konnten und Fairtrade vor Ort mit Gewerkschaften und Regierungsvertretern in intensivem Austausch war, ist uns bewusst, dass bisher zu wenig getan wurde, um diese Arbeiter zu schützen. Der Fokus bei Beschäftigten lag bisher im Bereich Plantagen. Im Zuge der neuen Arbeiterrechte-Strategie von Fairtrade wird der Standard für Arbeiterinnen und Arbeiter auf Plantagen bereits überarbeitet. Sobald dieser Prozess abgeschlossen ist, wird auch der Standard für Kleinbauern hinsichtlich der Arbeitnehmerrechte überarbeitet. Da die Standards nach den Richtlinien von ISEAL (International Social and Environmental Accreditation and Labelling Alliance) überarbeitet werden müssen, ist dies kein kurzfristiger Prozess. TransFair wird sich bei Fairtrade International dafür stark machen, die Überarbeitung zu beschleunigen. In der Zwischenzeit müssen die Fairtrade-Berater in Zusammenarbeit mit den Kooperativen an vernünftigen Zwischenlösungen arbeiten, damit sie ihre Verantwortung wahrnehmen und für die Situation sensibilisiert werden. Banelino hat bereits vor der Dokumentation seine Aktivitäten für die haitianischen Beschäftigten verstärkt. Konkrete

Informationen werden uns von Banelino in Kürze zur Verfügung gestellt. Wir sind im Austausch mit Banelino und werden Sie baldigst über Details informieren.

Informationen zu Banelino finden Sie hier auf der Website von Fairtrade International.

<http://www.fairtrade.net/?id=1057>

Warum hat Fairtrade kein Interview vor der Kamera gegeben?

Innerhalb eines Zeitraums von über einem Jahr vor Ausstrahlung der Sendung standen Fairtrade International, FLO-CERT und mehrere nationale Fairtrade-Siegelinitiativen (so auch Fairtrade Deutschland) in regelmäßigem Kontakt zu dem Journalisten. Fragen wurden stets detailliert beantwortet. Zu keinem Zeitpunkt wurde der Kontakt abgebrochen oder eine Auskunft verwehrt. Es wurde sich jedoch gegen ein Interview vor der Kamera entschieden, da seitens des Journalisten keine Zustimmung erfolgte, Fairtrade vorab über konkrete Inhalte und den Fokus der Reportage zu informieren.